

# Neue Zeitung

## Sachsenzeitung für die Provinz Sachsen

### für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 216

Nummer 295/296

<b>Bezugspreis:</b> monatlich 1000. — mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Zeitungsverleger. — Höherer Gehalt enthält den Betrag von Schabernack.	<b>Halle-Saale</b>	<b>Anzeigenpreis:</b> Die Spaltenbreite 34 mm betrie mm-Zeilenlänge 600 HZ. Kleine Zeilen 800 HZ. Vielfachverleger 800 HZ. Die 3 Spalten 80 mm betrie mm-Zeilenlänge 2000 HZ. Substrat nach Zeit. Zeitungsverleger Zeitungs-Zeile
<b>Geschäftsstelle Halle-Saale:</b> Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 n. 5610. — Postfachkonto Leipzig 20612.	<b>Donnerstag, 28. Juni 1923</b>	<b>Geschäftsstelle Berlin:</b> Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfrüh 12. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Cielele, Halle-Saale

# England begründet seine Rüstungen

## Nur zur Verteidigung

### Baldwin zur Luftverteidigung Englands

London, 27. Juni.

Premierminister Baldwin gab in seiner gestrigen Erklärung über den Zustand der Regierung, die fliegende Großbritanniens wissenschaftlich zu verteidigen, deutlich zu verstehen, daß der Beschluß der Regierung im letzten Jahre, eine derartige Rüstung zu beschließen, bedeuten sollte. Dies wurde nicht auch von dem Staatssekretär für das Flugwesen zum Ausdruck gebracht, der ausdrücklich betonte, der einzige Zweck der Luftverteidigung sei die **Abwehr der Luftangriffe** und nicht anders. — Die englischen Zeitungen freilich lauten die Begriffe der Regierung. Die Zeitungen der Opposition, wie z. B. „Manchester Gazette“, „Daily News“, „Manchester Guardian“, behaupten die Notwendigkeit einer Verstärkung der Luftwaffe. Sie stimmen aber darin überein, daß diese Verstärkung unter den bestehenden Umständen **nur zur Verteidigung** sei. „Daily News“ sagt, daß unter den bestehenden Umständen keine eine große Verstärkung der Luftwaffe sich nicht einbringen läßt. „Manchester Gazette“ schreibt, Baldwin habe nur das getan, was von einem Ministerpräsidenten erwartet würde, indem er eine Vermehrung der Luftkräfte anordnete, die im Verhältnis zu dem Weltflotte, dem England ausgesetzt ist. „Manchester Guardian“ behauptet gleichfalls, daß England sich nicht der Gefahr eines Luftangriffes aussetzen könne, doch spricht sie die Überzeugung aus, daß die autoritative Begründung für die Luftverteidigung nicht und daß man die beste Lösung für sich auf einem anderen, vernünftigeren Wege erfinden müsse.

In Verbindung mit diesem Wunsch wird auch von fast allen Blättern die Aufmerksamkeit auf die Erklärung Baldwin's gerichtet, daß, ein neues Verbot der Luftwaffe, man zu einer Einigung über die Beschränkung der Luftwaffe kommen

müsse. Baldwin forderte alle Nationen auf, diese Frage sorgfältig zu erwägen. Seine genauen Worte waren:

Im Einklang mit unserer Verpflichtung unter dem Konvent des Völkerbundes würde die britische Regierung freilich mit anderen Regierungen zusammenarbeiten, um die Stärke der Luftkräften zu beschränken nach Möglichkeiten, wie sie ähnlich für die Flotten durch den Vertrag von Washington festgelegt wurden. Es ist unnötig zu erklären, daß ein derartiges Abkommen die Politik der Regierungen in den Fragen der Landesverteidigung teilen würde.

Die „Times“ schreiben: Wir hoffen ernstlich, daß man einen Weg finden wird, auf dem diese Kooperation durchgeführt werden kann. Ein Verbot in den Luftkräften zwischen Großbritannien und Frankreich würde vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eine verhängnisvolle Zerkleinerung sein. Wir glauben, daß diese Ansicht ebenso hart in Frankreich vertreten sein sollte wie in Großbritannien, sobald unser Militär davon überzeugt ist — wie wir hoffen, daß dies eines Tages der Fall sein wird — daß keine Abgrenzung gegen fremde Angriffe durch vernünftige Mittel möglich werden muß.

Der Minister für das Luftwesen, Sir Samuel Hoare, präzisierete gestern Abend bei einem Banquet, das die Regierung den Delegierten der internationalen Luftfahrtkonferenz gab. Er erklärte zu den Anknüpfungen Baldwin's über die Luftverteidigung, daß er nicht als eine Drohung oder eine Gefahr für irgendein Land. Wir vergleichen sie einfach, weil wir glauben, daß in einer Welt, wie sie jetzt ist, es die Pflicht eines jeden Landes ist, seine eigene nationale Verteidigung sicherzustellen.

# Eine politische Rede Knillings

## Die wahren Ziele der französischen Politik

Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 27. Juni.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. von Knilling hielt heute im Landtag gelegentlich der Beratungen des Etats des Ministeriums der Finanzen eine groß angelegte außerordentlich beachtenswerte Rede, worin er namentlich die Natur und die Ziele der französischen Politik behandelte und erklärte, daß seine wirtschaftlichen Gründe Frankreich zum Einbruch ins Abseits beizubringen haben, sondern die Wiederherstellung der Politik Ludwigs XIV. und Republikans.

Das an Rhein und Ruhr geknüpft, ist eine Verwirklichung des Rheinlandsprogramms von 1919, mit dem die Franzosen nach Versailles kamen, das sie aber damals nicht zu verwirklichen vermochten. Das ist ihr **Wahrer** das Ziel der französischen Außenpolitik an der Ruhr. Das macht es auch verständlich, daß jede Erfüllungspolitik zur Erfolglosigkeit verurteilt sein müsse. Die Reparationsfrage wäre schon längst erledigt, wenn es Frankreich wirklich ernstlich um ihre Erledigung zu tun wäre. Was sie geradezu zu sabotieren, um seine politischen Zwecke hinter den Reparationen herbergen zu können. Beim Rhein- und Ruhrproblem handelt es sich nicht nur um eine deutsche, sondern um eine europäische und eine Weltfrage. Die Herrschaft der Franzosen am Rhein bedeutet die Hegemonie der französischen Gewalt- und Eroberungspolitik in Europa und die Preisfestigkeit der Welt. Wie der Schicksal von den Zielen der französischen Außenpolitik, so wird endlich auch der Schicksal von Europa werden müssen, den Frankreich über den **Wahrer** des Jahres von 1914 gebracht hat. Deutschland hat längst seine **Wahrer** geöffnet und der Welt die Möglichkeit gegeben, sich von den Zielen und Wegen seiner Politik zu unterrichten. Frankreich hat sich geteilt, dem deutschen Beispiel zu folgen. Es liegen aber sehr viele einmündige Herzen vor, so daß jeder, dem es nur um die Wahrheit zu tun ist, sich schon heute überlegen kann, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich diesen Weg verfolgen kann, und daß es eben diese Lehren geben sind, die Frankreich jetzt an die Ruhr geknüpft haben, während Deutschland immer in der Defensive war, auch 1914.

Frankreich hat den Weltfrieden von 1919 verändert durch seine inkompetente alte Außenpolitik und es führt auch heute noch Krieg, um seine letzten Ziele zu verwirklichen. Alle Kreise des deutschen Volkes erwarten gutherziglich, daß die Reichsregierung in der Schlußfrage zur Offensive übertritt.

Nur unter dem Druck der Hungerkrisis ist die Schuldfrage erledigt worden. Diese auf wirtschaftlichem Zwange beruhende Unterwerfung muß heute jeder Verstand als null und nichtig anerkennen. Es war eine ungeheuerliche Freilassung der Weltmeinung, wenn behauptet wurde, Deutschland trage die Schuld am Krieg. Die Mitten nicht im Mittel, nur fordern Gerechtigkeit. Der französische Volk gegenüber kann das deutsche Volk nicht seine andere Stellung einnehmen, als die der Mensch.

Dieser passive Widerstand ist elementar mit Naturgesetz aus der Seele des Volkes gewachsen und von allen Seiten gestützt. Er konnte nicht von der Regierung befohlen werden. Er kann es auch nicht gegen eine feindliche Besatzung

# Eine politische Rede Knillings

werden. Die französische Politik schafft auf deutscher Seite die Kraft, an der sie gescheitert sind.

Der Ministerpräsident gedachte in Treue der unter der Fremdherrschaft lebenden Brüder und Schwelgen und erklärte weiter über die politischen Ziele. Mit Frankreich ist ein Verhandeln unmöglich. Deutschland sende und deutsche Souveränität dürfen nie und nimmer zum Gegenstand diplomatischer Verhandlungen und Kompensationen gemacht werden. Ueber die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich Höhe und Zeitpunkt der deutschen Leistungen sind Verhandlungen möglich, aber ohne Zugänglichkeit an die Handlung der unbedingten Maßnahmen gegen feindliche Außenpolitik, ohne Aufhebung der Ausweisungen und Kriegsverurteilung gibt es keine wirtschaftliche Verständigung. Solange Frankreich am Rhein steht, gibt es für Europa keinen Frieden. Am 2. Mai hat die Reichsregierung an die alliierten Mächte eine Note gerichtet, in der sie anerkennend ihre Bereitschaft zu Verhandlungen erklärte. Die bayerische Regierung war nicht in allem damit einverstanden. Vornehmlich als es um den West- und Ostteil, in einzelnen Stellen eine abweichende Meinung der Reichsregierung zu vertreten. Die Minister der deutschen Länder kommen doch nicht bloß zum Besonderen nach Berlin.

Eine Reichsregierung, die den berechtigten Lebensnotwendigkeiten der Länder gebührende Rechnung trägt, die eine zielbewusste, von nationaler Würde getragene Außenpolitik als ihre Aufgabe betrachtet, wird Vagen als einen geeigneten Gesandten an ihrer Seite haben. Die gegenwärtige Reichsregierung kann das Vertrauen beanspruchen, daß sie diesen Erfordernissen gerecht wird.

Berichte von einer aus der vorübergehenden Vertretung zwischen Reichsregierung und bayerischer Regierung aus diesem Anlaß hat kostliche Entdeckungen. Wie auch die Mächte über das deutsche Memorandum schließlich fallen mögen, dessen müssen wir uns bewußt sein, daß gerade jetzt unsere Widerstandskraft nicht erlahmen darf. Würden wir jetzt Kleinmütigkeit und Schwäche befunden, so würden wir den Krieg zum zweiten Mal und ein Verbrechen, wie, nach dieser Rede jetzt in eine Diskussion zu versetzen, die ihren Eindruck abzuwenden könnte. Die Rede müsse ein neues Gefühl der Kraft und Zusammengehörigkeit erzeugen, aber auch den Entschluß, mit aller Energie einzutreten für die Brüder, die durch den französischen Einbruch hunderttausend Jahre lang in der Knechtschaft des Elend (Soy) nunmehr gegen die Regierung Knilling Stellung.

### Die Aufnahme der Rede von Knillings im bayerischen Landtag

München, 27. Juni.

Nach der heutigen großen Rede des Ministerpräsidenten in der Röstung des Landtages am Abgeordneten Feld (Wahrer) Volkswort zum Wort, der erklärte, daß das ganze deutsche Volk in der Lage sei, die Rede zu verstehen und daß es ein Verbrechen wäre, nach dieser Rede jetzt in eine Diskussion zu versetzen, die ihren Eindruck abzuwenden könnte. Die Rede müsse ein neues Gefühl der Kraft und Zusammengehörigkeit erzeugen, aber auch den Entschluß, mit aller Energie einzutreten für die Brüder, die durch den französischen Einbruch hunderttausend Jahre lang in der Knechtschaft des Elend (Soy) nunmehr gegen die Regierung Knilling Stellung.

# Der Tirard-Bericht

## Von Peter Christoph.

Die Welt wollte nicht leben oder sie konnte nicht leben, weil die französische Propaganda den politischen Weltfrieden unterwerfen wollte. Selbst ein Daria-Bericht vermochte daran nichts zu ändern. Man hat zwar das verbrochene Treiben einiger fünfziger Elemente im Rheinland, daß die eine Bewegung vorkaufte, hinter der zwar keine Rheinländer, wohl aber Politiker und französische Fronter ließen. Alles das hat man, aber man sagte und man tat nichts, denn Bonicre und andere französische Regierungsvertreter erklärten heuchlerisch: Frankreich denkt an keine Annexion!

Da weiß der bekannte günstige Wind dem liberalen Londoner „Lobber“ ein Dokument auf den Redaktionsstisch, das geeignet wäre, alle trübten Augen klar und lebend zu machen. Es handelt sich um einen streng verteilten Bericht, den der französische Oberkommissar in der Rheinlandskommission, Tirard, am 16. April d. J. an die französische Regierung gekandt hat. Tirard befaßt sich in diesem offiziellen Bericht mit der Tätigkeit Dortens zur Abgrenzung des Rheinlands von Deutschland und zielt darauf ab, daß die französische Regierung zu veranlassen. „Die Rheinlandsfrage entsprechend den französischen Interessen zu regeln“, nachdem nach Ansicht Tirards durch die Tätigkeit Dortens und Genossen „der Gehalte einer rheinischen Republik in den Bereich der wahrscheinlichen Ereignisse“ gerückt sei.

In Paris ist man entsetzt, nicht über die Haltung Tirards und über seine offizielle Unterfertigung der Dortens-Berichte, sondern über das Bekanntwerden dieses Dokumentes, das man nicht in Paris unbekannt über die wahren tatsächlichen Verhältnisse, die das Bekanntwerden dieses Dokumentes umbebildet in der internationalen Politik und in den Beziehungen der alliierten Staaten zueinander ausüben muß. In Paris ist man sich darüber einig, daß das Dokument durch ein offizielles Dementis, das man sofort fahrgenigt erließ, nicht aus der Welt geschafft werden kann. Von diesem Geheimbericht, der den Daria-Bericht aus gründlich ergänzt, offiziell abzurufen, war das mindeste, was man zur Verhütung der öffentlichen Meinung und der alliierten Regierungen tun mußte — die Gehalt dieses Dokumentes wird damit ebensowenig berührt wie die Ziele der Rheinlandskommission, die man mit entsprechenden Stellen nicht aus der Welt schaffen konnte.

Vergleiche man jetzt und Inhalt dieser Rheinlands-Dokumente, des Daria-Berichts und jetzt den Tirard-Bericht miteinander und stellt man sie mit den Maßnahmen der französischen Regierung an Rhein, Ruhr und Saar nebeneinander, dann ergibt sich trotz Dementis und offizieller französischer Regierungserklärungen, daß Frankreich seiner Eroberungspolitik durch Zurücknahme, nein, durch Zurücknahme hindurch treugeblieben ist. Es dreht sich immer nur um die politische und wirtschaftliche Zerlegung der deutschen Einheit, um auf den Trümmern des Deutschen Reiches die französische Welthegemonie, nicht nur die wirtschaftliche, nein auch die politische zu errichten. Die Ergebnisse der letzten Monate haben immerhin das eine Gute gebracht: Die Welt hat erkannt in welche Geister der französische Imperialismus alle Großmächte und Kulturstaaten des Kontinents überredet hat. Man erkennt das auch in England. Und es ist nicht verwunderlich, daß man angesichts dieses Dokumentes in London auch peinlichste berührt ist über die Politik, die der französische Verbündete nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen England treibt.

Welleicht ist es Zufall, vielleicht aber ist es kein Zufall, daß England sich heute ernstlich mit der Frage der Verhinderung der englischen Flotte beschäftigt. Dabei ist es unerheblich, daß Baldwin auf eine Frage des Geschichtlichen Macdonald über das Verhältnis geheimer Verbindungen des französischen Oberkommissars im Rheinland mit deutschen Separatisten zur Abgrenzung des Rheinlands von Deutschland eine ausweichende Antwort gab. Baldwin mußte als Diplomat mit einer von dem englischen Volk erwarteten erzieherischen Antwort zurückhalten, da die Diplomatie das Feld noch nicht vollkommen sondiert hat. Welche Verantwortung über dieser Geheimbericht Tirards in England hervorgerufen hat, kann man an den englischen Zeitungen erkennen.

Die Verantwortung in Deutschland über dieses Dokument ist wichtiger, mehr sich aus diesem internationalen französischen Bericht ergibt, ist in Deutschland allen Reuten, die seine Fäden von den Augen tragen, und die sich keine unangebrachten Gefühlsduselei und politischen Kräfte

Empfangen. Man ist bekannt. Deutschland kann dieses Dokument nur mit Beschränkung begreifen, in der Hoffnung allerdings, daß die Staaten und Regierungen, die ein Recht empfinden und die Betonung des Selbstbestimmungsrechtes nicht nur beschließen, sondern sich dafür im Interesse der Menschheit und des Völkervertragens einengen, endlich die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Auf der anderen Seite erhebt sich im deutschen Volke angefaßt das immer klarer werdende Bewußtsein, daß Frankreich und seiner Loslösungspolitik an Rhein, Ruhr und Saar die ganze Frage, welche Schritte wird die deutsche Regierung unternehmen, um Frankreich endlich in seine Schranken zu verweisen. Hier darf nicht nur der Mund geist, hier muß auch geistlich werden. Das mindeste, was von der deutschen Regierung verlangt werden muß, ist, daß sie energisch in Paris Vorarbeiten erhebt und eine bindende Äußerung darüber verlangt, wie weit sie das Vorgehen ihres Vertreters in Koblenz deckt und welche Schritte sie zu unternehmen gedenkt, um dieser Wirksamkeit des Herrn Tirard gegen die Bestimmungen des Versailler Diktos, des Rheinlandabkommens und des Völkervertrages ein für allemal ein Ende zu machen. Es ist nicht damit getan, fernerhin auf alle Welt zu erklären, daß wir an der künftigen Zugehörigkeit des Rheinlandes zu Deutschland nicht zuzulassen lassen, wir müssen durch die Tatsachen beweisen, die allergrößten Mühen erfordern, um die Bevölkerung der allergrößten Gebiete zu überzeugen, die von Frankreich getrennt werden sollen. Die Bevölkerung an Rhein, Ruhr und Saar ist außerordentlich beunruhigt und erregt über dieses neue offizielle Dokument französischer Rheinlandpolitik. Und sie verlangt und sie darf verlangen, daß darauf von offizieller deutscher Seite eine deutliche Antwort gegeben wird. Was dem Dokument entspricht sich mit aller Deutlichkeit, daß Frankreich den Ruhr-Einkauf nicht der Reparationen wegen, sondern einzig und allein der Separation wegen unternommen hat. Wenn Paris unter dem Druck der Lasten, „demontieren“ möchte, so müssen wir es zwingen, daß es unter dem Druck der Wahrheit revidiert und wieder den Rechts- und Vertragsweg betritt.

### Die belgische Ministerkrise

Paris, 27. Juni.  
Der „Matin“ erzählt aus Brüssel, daß gestern mit Rücksicht auf die Gefahr, deren Existenz die Parteien neue Äußerungen gemacht haben, ein neues Kabinett zu bilden. Die Rechte scheint entschlossen zu sein, in ihrer großen Mehrheit sich der Formel anzuschließen, die verlangt, daß die Verordnungen der Universalität Welt weitigkeit in beiden Sprachen abgehalten werden sollen. Man hofft, daß die Kräfte morgen nachmittag überkommen sein wird.

Brüssel, 27. Juni.  
Wenn nicht im letzten Augenblick neue Hindernisse sich bilden sollten, scheint es, als ob damit gerechnet werden könne, daß das neue Kabinett Zehnens heute nachmittag gebildet werden kann, nachdem es geglaubt ist, die Differenzen zwischen Liberalen und Katholiken auszugleichen.

### Drohender Konflikt zwischen Griechenland und Bulgarien

Sofia, 27. Juni.  
An der bulgarisch-griechischen Grenze, an der sogenannten Dreieckszone, kam es zu neuen Kämpfen mit bulgarischen Soldaten. Die bulgarische Armee ist stark, sind 10 griechische Offiziere und 100 Mann getötet worden. Der Vertreter der griechischen Regierung in Sofia überließ der bulgarischen Regierung einen Protest und erklärte, daß Griechenland für den Fall, daß Bulgarien nicht innerhalb 14 Tage eine Satisfaction geben würde, die diplomatischen Beziehungen abbrechen würde.

### Die Bekämpfung des Wohnungsmangels

Berlin, 27. Juni.  
Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde der Gehobentwurf zur Forderung der Bekämpfung über den

## Reichswirtschaftsminister Beder zum Devisenhandel

Berlin, 27. Juni.  
Der Reichswirtschaftsminister Dr. Beder richtete an den Reichserbarch der deutschen Industrie, den Zentralverband des deutschen Gewerkschafts, den Zentralverband des deutschen Einzelhandels und den Deutschen Industrie- und Handelsverband folgenden Vorschlag:  
„Die Devisenpolitik der Reichsregierung kann nur dann Erfolg haben, wenn die industriellen Betriebe und Handelsfirmen sich bei ihren Anforderungen an den Devisenmarkt, insbesondere amts Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Waren, die allegrößte Einschränkung aufzulegen.“

In den Erörterungen über unsere Devisenfrage steht auch immer die Bekämpfung wieder, daß sowohl die Industrie- und Gewerkschaften wie die Devisenbesitzer bei vielen Firmen über das Vorgehen in der Devisenfrage nicht einig sind. Es ist notwendig, daß die Devisenbesitzer sich bei ihren Anforderungen an den Devisenmarkt, insbesondere amts Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Waren, die allegrößte Einschränkung aufzulegen.“

Die wirtschaftlichen Kreise werden sich bei allen geschäftlichen Verhandlungen, welche irgend auf den Devisenmarkt einwirken, diesen Grundsatz, die Devisenbesitzer bei ihren Anforderungen an den Devisenmarkt, insbesondere amts Einfuhr ausländischer Rohstoffe und Waren, die allegrößte Einschränkung aufzulegen.“

### Der Parchimer Mord

Eine Erklärung des Herrn von Graefe.  
Berlin, 27. Juni.  
In einer von dem deutsch-schlesischen Reichstagsabgeordneten Wulle gestern Abend nach dem Kriegerversammlung einberufenen deutsch-schlesischen Versammlung gab der Herr von Graefe, Reichstagsabgeordneter v. Graefe, im Anschluß an seinen Vortrag im Kampf für Freiheit und Recht folgende Erklärung zu dem Parchimer Mord ab: Wenn sich die Zeitungserörterungen über den Mord in Parchim, welche heute eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann. Aber es ist eine geradezu verwerfliche Art der Mitteilung, wenn gewisse Kreise eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann.

Wenn es ist eine geradezu verwerfliche Art der Mitteilung, wenn gewisse Kreise eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann.

Wenn es ist eine geradezu verwerfliche Art der Mitteilung, wenn gewisse Kreise eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann.

Wenn es ist eine geradezu verwerfliche Art der Mitteilung, wenn gewisse Kreise eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann.

Wenn es ist eine geradezu verwerfliche Art der Mitteilung, wenn gewisse Kreise eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann.

Wenn es ist eine geradezu verwerfliche Art der Mitteilung, wenn gewisse Kreise eine ganze Reihe von Seiten über die Mordtat mitteilten, nicht nur durch heimliche Verurteilung, daß junge Leute sich aneinander und empört durch das allerdings in jeder Hinsicht unheimliche Spektakel einer Tat haben verurteilt lassen, die niemals Gutes stiften kann.

## Harden hegt gegen Deutschland

Amsterdam, 27. Juni.  
Maximilian Harden veröffentlichte vor kurzem im „Amsterdamer Telegraf“ einen Aufsatz, in dem er die Politik Cunnos befragt. Er erklärte weiter, daß jedermann in Deutschland einsehen, daß die Wirtschaft zu zerfallen sei. Die Stelle des bisherigen Kampfs der Wirtschaft. Bis hierher habe Deutschland diesen Kampf mindestens siebentausend Milliarden gewährt. Seitdem dieser Kampf begann, sei die Produktion des Ruhrgebietes um mindestens das Fünffache vermehrt worden. Diese Deutsche seien nur bestrebt, sich zu amüfieren und sich ihren unendlichen Reichtum zu verschaffen. Die Deutschen reiten während der Wirtschaftskrise in zu großer Zahl, daß nach den Statistiken der Wirtschaften alle wirtschaftlichen Überproduktionen zu bekämpfen waren. Harden erklärt weiter, daß es geschah jetzt, jedes Jahr nach der französischen Niederlage, im letzten Monat nach der Besetzung des Ruhrgebietes. Er weiß nach dem darauf hin, daß es nicht weit und vornehm sei, sich jederzeit er zu zwingen zu lassen, obwohl man sich dem Widerstand nicht amüfieren würde, während ein freiwirtschaftliches Angebot für die Wirtschaft zu bringen und ein hohes Vertrauen schaffen würde.

### Neue Wassenausweisungen

Frankfurt a. M., 27. Juni.  
1500 Eisenbahnen wurden im Laufe des Jahres (Juni) 1900 Eisenbahnen mit ihren Familien ausgewiesen.

### Wieder drei Deutsche ermordet

Erfurt, 27. Juni.  
Nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Buer wurde gestern Mittag im alten Ansbauer auf der Treppe zur Sparkasse der Bedienstete Bringen von einem belgischen Offizier erschossen. Bringen war zuerst in der Treppe gestiegen und hat sich bis in den ersten Stock hinauf begeben. Bringen ist ein 30-jähriger Mann, der in das abgeschlossene Gebäude wollte, erschossen.

Stadler, 27. Juni.  
In der Städtischen Kirche wurde eine Frau, die sich mit ihrem Ehemann im Garten aufhielt, von einem französischen Soldaten erschossen, durch einen Schuß so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarb.

### Schwerer Verlust der Junkerwerte

Berlin, 27. Juni.  
Wie uns die Junkerwerte mitteilen, ist ihnen eine Lage telegraphischer Meldung ausgegangen, daß ihre in Südamerika befindliche Expedition ein schweres Verhängnis getroffen hat. Werner Jander, der älteste Sohn des Professors Jander, der als Flugzeugführer der Expedition angeheiratet, und Flugzeugführer Müller, einer der ältesten Piloten der Junkerwerte, sind dem Unglück zum Opfer gefallen. Ob es sich um einen Unfall des Flugzeuges oder eines solchen in der Werkstatt handelt, ist noch nicht bekannt.

### Chetragidie in Erfurt

Erfurt, 27. Juni.  
Der 23-jährige Schlosser Wilm Schönerstedt in Erfurt-Nord, der mit seiner Frau in Unfrieden lebt und bereits im vorigen Jahre einen Selbstmordversuch beging, durchschlug bei einem Spaziergang mit einem Revolver in der Hand seinen 10-jährigen Sohn im Alter von 10 und 2/3 Jahren die Kehle, so daß der Tod sofort eintrat. Dann brachte er sich selbst einen lebensgefährlichen Selbstmord bei. Der Schwereverletzte wurde in das katholische Krankenhaus gebracht. Schönerstedt wird als ein solcher, arbeitsloser Mann beschrieben. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß der Grund zu der grausigen Tat in einem Zerwürfnis mit seiner Frau zu suchen ist.

## Zum Paradies

37) Roman von A. v. Hindenbrock.  
„Ja, du hast ihn getötet!“, sagte die Justizrätin hart, im Ton vollster Überzeugung. Die ganze insinnliche Meinung gegen ihre Tochter, die sich immer unter ihrer gleichmütigen Mütterlichkeit verborgen hatte, kam in diesem Augenblick zum Durchbruch. Sie verzog, das zu wissen ihr und ihrem Gatten ein lebhafter Wortwechsel entstand, und er in einer Verwirrung geweten war, die vielleicht ohnehin verhängnisvoll hätte werden können. Für sie stand es fest, daß die erregenden Mitteilungen der anderen unmittelbar zur Todesurkunde geführt hatten. „Gott!“ fuhr sie in einem Ton fort, der Wägen verriet. „Ich kann keinen Mord nicht ertragen.“  
Und Marie schickte hinaus, vollständig gebrochen kehrte sie in ihr eigenes Heim zurück.

Bei der Begräbnis des alten Ganns, an der die halbe Stadt sich beteiligte, fuhr es auf, daß das Weidenke Ehepaar seine Kinder losließ. Sie hätten jetzt und harmonisch miteinander weitergelebt, wenn nicht das Neue, Aufstrebende, unbehaglich Beizigende und unendlich Barmherzige gewollt in sein Leben eingebrochen wäre, die die

Es verzweifelt sich in der Tat, so Marie lag im Fieber und phantasierte. Mit heißen Händen umklammerte sie die Hand ihres Mannes und wollte ihn nicht von sich lassen. Er sah Tage und Nächte hindurch nicht ihr, gramvoll, von Schuldgefühlen und Reue gequält. Nichts war ihm so viel, was die Waise betraf. So hart und sorglos ging er mit der Kranken um, während sich ihr zu aufopfernd, als sei sie ihm die Waise auf der Welt. Und er war ihr auch bereit, sich als ihren Kameraden und Marie seiner Kinder losließ. Sie hätten jetzt und harmonisch miteinander weitergelebt, wenn nicht das Neue, Aufstrebende, unbehaglich Beizigende und unendlich Barmherzige gewollt in sein Leben eingebrochen wäre, die die

Erst nach zehn Tagen trat eine Wendung am Befahren ein. Marie lag noch erstickt und teilnahmslos da, aber Mieden flüchtete, daß ihre Augen jeder seiner Bewegungen ansichtig folgten. Er sah über elend und abgezeichnet aus.

Dahon nahm sie Notiz und sagte einmal: „Gest du gar nicht in die Luft? Die Sonne scheint hell.“  
„Nein, ich bleibe bei dir, ich war überhaupt gar nicht fort, während es so schön mit dir klang.“  
„Mein armer Gott!“  
Er sah, daß ihr sein seine Hand gestreichelt hätte, und sich Gewalt antat, es zu unterlassen.

Sie vermied beide jenes Thema, welches Erregungen im Gesolge hätte haben können.  
Mieden hatte inzwischen einmal von seiner Schwiegermutter einen Brief erhalten, dessen Inhalt jedoch in rein geschäftlichen Grenzen blieb. Die Justizrätin teilte ihm mit, daß ihre Tochter augenstern der Stiefschwester auf ihre Fälle der väterlichen Erbfolge verzichtete, die also in der Höhe von hunderttausend Mark Frau von Mieden zur Verfügung liege. Dieses Kapital stede in der Villa, und da sie dieselbe zu behalten willens sei und zeitliche Scheidung in Geldverhältnissen wünschenswert finde, erziele sie sich, Frau von Mieden auszusuchen. Der Polar schenkte ihr Respektvolltrotter und habe auch von ihr Vollmacht, diese Angelegenheit zu ordnen. Sie selbst stede schon in den nächsten Tagen mit Tina und Eva nach Ludwigslust über, wo sie Verwandte habe, und gedente auf unbestimmte Zeit hin dort zu bleiben. Unter den obwaltenden Umständen könne es ihr annehmen, von jeder Begegnung und von einem persönlichen Abschied Abstand zu nehmen.

Tinas Bericht befreite Mieden von einem Teil seiner Sorgen und gewährte ihm auch ein moralisches Sodgericht. Sie beschloß also auch edle Regungen und konnte warm und impulsiv handeln, die kleine Tina, Gerade in den Tagen von Miedens Krankheit war ihm die Nachricht zugekommen, daß die Stellung des Dozenten für praktische Chemie am Polytechnikum anderweitig belegt worden sei. Trotz aller schönen Worte und heißen Versicherungen, die man ihm gemacht, war er nicht einmal zur Wahl gekommen und übergeben worden. Man hatte einen jüngeren auswärtigen Kollegen statt seiner berufen.

Por allem durfte er mit Marie nicht reden, wenn er sie nicht der Gefahr eines neuen Zerwürfnisses ausliefern wollte. Es kam eben gerade jetzt alles zusammen, um auf seine ohnehin wenig widerstandsfähige Natur einen fast unmetrischen Druck auszuüben. Und während die

füllen Verleumdungen mit all dem Unausgesprochenen, was zwischen ihnen lag, litt jedes von dem Ehepaar auf seine Weise. Dafür war in ihrem Besonderen eine große schone Parteit gekommen, etwas Besorgnis, als wollten sie bei jedem Wort erst vorsichtig herum, ob es auch keine heimliche Wunde berührte.

Als Marie der Genuß entgegenging, kniet es ihr ins Herz, wenn sie sah, wie ihr Mann oft zumverlorren, mit schlaf abhängenden Armen dalag und vor sich hinstarrte. Rebete sie ihn dann an, so fuhr er aufkommen und lächelte. Gerade dieses berechtigte, im Entschuldigenden bittende Schreien rührte sie, die ohnehin weich und schwach geworden war.

„Was geht in ihm vor?“, dachte sie oft. „Sahst er sich noch mit fort? Denkst er an die andere? — Und einmal konnte sie es nicht länger ertragen, ihm in dieser schlaffen Haltung zu sehen, richtete sich vom Sofa auf und sagte heisere raub: „So geh doch aus! Wie kann denn ein gesunder Mann immer und ewig im Zimmer sitzen!“  
„Wenn du meinst“, gab er milde zurück. „Ja, ich kann ja gehen.“

Er stand auf, und ihre Augen starrten sich mit Tränen, während sie ihm nachschloß. Was war denn das noch für ein Rebell! Gewiß, er hielt geduldig bei ihr aus, war gut und sorgsam, aber die Formel, die an seiner Seele wirkte und ihn so erregte, war ihr abhandeln gekommen. Sie hatte ihre Fühlung mit ihm verloren. Sie lag sie nun eben unruhig, irgendeine Kontrolle auszuüben, und in dem Moment, in dem sie ihn das Haus verlassen hörte, sprang eine nervöse Angst in ihr auf. — Wenn er nicht wiederkam? — Oder sich ein Leib antat? — Oder ging er jetzt vielleicht zu Tina? — Hinter ihrem Rücken? Weil sie sich nicht dagegen aufheben konnte und an das Sofa gefesselt blieb. — Ihr Gesicht wühlte sich in die Kissen. Jede dieser Vorstellungen war ihr entsetzlich.

Als Mieden nach zwei Stunden heimkehrte, fand er sie wieder fiebernd. Er war auf der Post gewesen in der Ermahnung, einen ganzen Stapel von Briefen zu finden, die sich während der letzten Wochen dort angeammelt haben mußten, erhielt aber nur einen ausgepackten, mit dem er sich trotz der herbstlichen Kühle auf eine Bank in den städtischen Anlagen setzte.

(Fortsetzung folgt.)



